

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock
und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die Klein-
zeile 10 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

39. Jahrgang.

N. 8.

Dienstag, den 19. Januar

1892.

Nachruf.

Nach langem, schweren Leiden ist am 15. dieses Monats

Herr Stadtrath Carl Gottfried Dörffel

hier im rüstigsten Mannesalter aus unserer Mitte abberufen worden.

Eine lange Reihe von Jahren hindurch ist der Verewigte als Mitglied und Vorsteher des Stadtverordneten-Collegiums und zuletzt als Stadtrath öffentlich thätig und während dieser Zeit unablässig bestrebt gewesen, die Wohlfahrt seiner Vaterstadt zu erhalten und zu fördern.

Wir rufen ihm für Alles, was er für unsere Stadt gethan hat, hierdurch unsern wärmsten Dank in die Ewigkeit nach.

Sein biederer Sinn, seine Uneigennützigkeit und stets bereite Mitarbeit sichern ihm ein dauerndes Andenken.
Eibenstock, den 17. Januar 1892.

Der Stadtrath.
Dr. Körner.

Die Stadtverordneten.
Richard Hertel.

Nachruf.

Es hat dem Herrn gefallen, am 15. dss. Mts. unser langjähriges treuerdientes Mitglied,

Herrn Carl Ferdinand Gottfried Dörffel hier,

nach längeren Leiden in der Kraft seines Lebens heimzurufen.

Der Verbliebene gehörte seit dem Jahre 1877 ununterbrochen dem hiesigen Kirchenvorstande an.

Durch seinen lauterer und biederer Character, durch seinen gläubigen und frommen Sinn, durch seine stete Bereitwilligkeit, der Wohlfahrt unserer Kirchengemeinde zu dienen, durch seinen erfahrenen Rath und nicht zum Mindesten durch seine werththätige Liebe — war er eine Zierde unserer Gemeinschaft.

Sein frühes Scheiden empfinden wir als einen schweren Verlust. Gott schenke ihm den Lohn seiner Treue!
Eibenstock, den 18. Januar 1892.

Der Kirchenvorstand daselbst.
Böttlich, P.

Der Schankwirth und Fleischer Herr Carl Ernst Heinrich Bretschneider in Oberstüßengrün beabsichtigt, in dem unter Nr. 119B des Brandversicherungscatasters Nr. 852.c des Flurbuchs für Oberstüßengrün gelegenen Grundstücke eine Schlächtereianlage für Groß- und Kleinvieh zu errichten.

Es wird dies mit der Aufforderung hierdurch bekannt gemacht, etwaige Einwendungen hiergegen, so weit sie nicht auf besonderen Privatrechts-Titeln beruhen, bei deren Verlust binnen 14 Tagen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, allhier anzubringen.

Schwarzenberg, am 14. Januar 1892.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.
Fhr. v. Wirsing.

Nr.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Handelsmanns Karl Ludwig Vieweg in Schönheide ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters Termin auf

den 16. Februar 1892, Vormittags 11 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hier selbst bestimmt.
Eibenstock, den 16. Januar 1892.

Der Gerichtsschreiber des Königl. Sächs. Amtsgerichts das.
Grubbe.

Bekanntmachung.

Der Stadtrath hat unter Zustimmung der Stadtverordneten in Gemäßheit von § 125 der revidirten Städteordnung die Stadt zur Erleichterung der Verwaltung in der unter \odot nachersichtlichen Weise in 4 Bezirke eingetheilt. Als Vorsteher dieser Bezirke und als deren Stellvertreter sind am heutigen Tage die nachgenannten Personen verpflichtet und eingewiesen worden.
Eibenstock, den 16. Januar 1892.

Der Stadtrath.
Dr. Körner.

Hans.

I. Bezirk.

Bezirksvorsteher: Herr Hermann Unger.
Stellvertreter: Herr Hermann Blechschmidt.

Grottensee.

Bretzgasse, Carlsbaderstraße, obere Grottenseeerstraße, untere Grottenseeerstraße, Feldstraße, Forststraße, Gartenstraße, Guteweg, Holzgasse, Mobernplatz, Mobernstraße, Muldenhammerstraße, Neugasse, Nonnenhausstraße, Fabrikgäßchen, Poststraße, Quergasse, Schneebergerstraße, Teichgasse, sowie die Häuser an der alten Schneebergerstraße und die Güter an der Wildenthalerstraße.

II. Bezirk.

Bezirksvorsteher: Herr Bernhard Löscher.
Stellvertreter: Herr Hugo Gnüchtel.

Mittlere Stadt.

Bergstraße, an der Bergstraße, Breitestraße, Brückenstraße, Fleischergasse,

am Graben, Hauptstraße, Kirchplatz, Neumarkt, Nordstraße, Postplatz, Reuthersweg, Schulstraße, Südstraße, Theaterstraße, am Stern, Wiesenstraße, Weg nach dem Adlersfelsen, Reuthers Gut.

III. Bezirk.

Bezirksvorsteher: Herr C. W. Lorenz.
Stellvertreter: Herr Schornsteinfeger Müller.

Rehmervorstadt.

Carlsfeldersteig, Hüblerweg, Lohgasse, Messingwerk, vordere Rehmerstraße, hintere Rehmerstraße.

IV. Bezirk.

Bezirksvorsteher: Herr Hans Seidel.
Stellvertreter: Herr Ludwig Kläfen.

Äußere Stadt.

Äußere Auerbacherstraße, innere Auerbacherstraße, Bachstraße, Bahnhofstraße, Bahnhof, die Häuser am Bahnhof gelegen, Brühl, Haberleithe, Langestraße, Promenadenstraße, Rautenkränzerstraße, Schützenstraße, Windischweg, Winklerstraße, Triftweg, Nögoldts Gut, der sogen. Wind und die beiden Heimgüter.

Holz-Versteigerung auf Hartmannsdorfer Staatsforstrevier.

Dienstag, den 26. Januar 1892, von Vormittags 10 Uhr an kommen im Gasthaus Sächsischer Hof in Hartmannsdorf

794 w. Stämme	von 10—31 cm	Mittlerstärke,	auf dem Kahlschläge in Abth. 4.
645 "	Räder	13—32 "	
479 "	Stangenflözer	7—12 "	3,5 u. 4,0 m lang,
75 "	Derbstangen	10—15 "	Unterstärke,
19 Nm.	weiche Brennweite,	3 Nm.	weiche Äste,
23 "	Brennküppel,	416 "	weiches Streureisig u.
		256 Nm.	weiche Stöcke

unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen zur Versteigerung.

A. Forstrevierverwaltung Hartmannsdorf und A. Forstrentamt Eibenstock, Schurig.
am 15. Januar 1892. Wolfframm.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Nach Andeutungen unterrichteter Kreise wird sich das neue Reichs-Auswanderungsgesetz hauptsächlich auf die Regelung des Agentenwesens beziehen, um, was ebenso notwendig als zulässig ist, der erwerbsmäßigen Verleitung zur Auswanderung wirksamer als bisher entgegenzutreten. Auch ist nach der „Schl. Ztg.“ die Schaffung einer eigenen Abtheilung für das Auswanderungswesen im Reichsamt des Äußeren in Aussicht genommen. Aufgabe der neuen Institution wird es sein, die Durchführung des neuen Gesetzes zu überwachen und in Verbindung mit patriotischen Ansiedlungsgesellschaften — wie solche bereits in Berlin, Leipzig und Chemnitz bestehen — eine positive Fürsorge für die deutschen Auswanderer zu entwickeln, dergestalt, daß die letzteren in der Fremde auf günstige Daseinsbedingungen rechnen dürfen und dabei dem Deutschen Reiche oder doch mindestens dem Deutschtum erhalten bleiben.

— Berlin. Nach elfwöchentlicher Dauer des Ausstandes wurde in der Donnerstag Abend hier abgehaltenen, von etwa 3000 Personen besuchten Buchdrucker-versammlung gegen wenige vereinzelte Stimmen beschloffen, den Streik für beendet zu erklären. Zwar traten noch einige Redner für die Fortsetzung desselben ein, doch konnten sich die Ausständigen nicht zu diesem aussichtslosen Gelingen verstehen, nachdem die Führer selbst erklärt hatten, daß auf Sieg nicht mehr zu rechnen, der Kampf verloren sei. Am Mittwoch hatte noch in Leipzig eine Besprechung zwischen je 5 Vertretern der deutschen Buchdrucker-Vesitzer und -Gehilfen stattgefunden, war aber ohne Resultat verlaufen. Ein gleicher Beschluß wie in Berlin ist am Donnerstag Abend an allen noch in Betracht kommenden Orten gefaßt worden, der Buchdruckerstreik ist also in ganz Deutschland zu Ende. Die Beendigung des Streikes hat hierorts sowohl, wie auch in andern großen Druckstädten nicht mehr überrascht, da es längst kein Geheimnis mehr war, daß schon seit Wochen der Streik nur künstlich noch aufrecht erhalten werden konnte. Die Streikenden haben nichts erreicht, aber viel verloren. Hoffentlich sehen die deutschen Arbeiter ein, daß sie von den prahlerischen, sozialdemokratischen Führern lediglich in Noth und Elend geführt werden, und weisen für die Zukunft jedwede Verbindung mit solchen Elementen entschieden zurück.

— Rußland. Während ein großer Theil des russischen Reiches unter einer schrecklichen Hunger- noth zu leiden hat, sind merkwürdigerweise in anderen Theilen des Reiches ungewöhnlich niedrige Lebensmittelpreise vorherrschend. So wird aus deutschen Seefahrten berichtet, daß Dampfer, die in Riga anliefen, dort vorzügliches Ochsen- und Schweinefleisch für etwa 25 Pf. das Pfund als Proviantwaare eingekauft haben. Es beweist dies eben, wie unvollkommen und mangelhaft die russischen Verkehrsverhältnisse noch sind.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 18. Jan. Heute Nachmittag wurde in unserer Stadt ein Mann zu Grabe geleitet, dessen früherer Tod die allgemeinste Theilnahme in allen Kreisen der hiesigen Bevölkerung hervorgerufen hat. Am 15. d. Mts. verstarb nach langem Leiden der Mitinhaber der ersten und ältesten hiesigen Firma C. G. Dörffel Söhne, Herr Kaufmann und Stadtrath Carl Gottfried Dörffel im Alter von nahezu 46 Jahren. Was der Berewigte seiner Familie, seinen Freunden, den Angestellten und Arbeitern der Firma, sowie der Bewohnerschaft der hiesigen Stadt gewesen ist, das bekundete sich bei dem heutigen überaus zahlreichen und stattlichen Leichenbegängniß und brüht sich in den allseitigen Beweisen innigster, wehmüthigster Theilnahme in unverkennbarer Weise aus. Begabt mit einem liebevollen Herzen ist der Verstorbene in seinen Lebenstagen armen Bedrängten oft ein Helfer in der Noth gewesen und hat sich damit das schönste Denkmal in den Herzen der hiesigen Bewohner errichtet. Sein Andenken wird von Allen, die ihn kannten, stets in hohen Ehren gehalten werden und rufen auch wir ihm über das Grab hinaus ein „Ruhe sanft!“ in die Ewigkeit nach.

— Schönheide, 17. Januar. Ein hiesiges hochbetagtes Ehepaar, der Oekonom Herr Gottlob Schumyler und seine Gemahlin, feierte am vergangenen Sonnabend bei völliger körperlicher und geistiger Frische im Kreise zahlreicher Kinder und Enkel das Fest der goldenen Hochzeit. Der Jubilar ist 82 und seine Frau 78 Jahre alt, und beide sind noch im Stande, alle ihre häuslichen Geschäfte ohne fremde Hilfe zu verrichten. Ein langes Leben scheint in der Familie erblich zu sein; der Vater des S. ist bei steter Gesundheit 89 Jahre alt geworden. Dem Jubelpaare wurden an seinem Ehrentage von Verwandten und Bekannten, von Nah und Fern zahlreiche Beweise von Theilnahme dargebracht. Im Namen der Gemeinde überbrachte Herr Gemeindevorstand Haupt Glück- und Segenswünsche. Die Einsegnung des Paares erfolgte in dessen Wohnung durch Herrn Pastor Steudel.

— Dresden. Im Circus Herzog bildet seit einigen Tagen ein „dressirter Bär als Kunstreiter“ ebenso wie im Monat Dezember die drei Elefanten des Dr. Poothardt einen großen Anziehungspunkt, an welchem sicher Groß und Klein ihre Freude haben werden. Im voraus sei bemerkt, daß eine Gefahr mit dessen Vorführung durchaus nicht verbunden ist, denn Meister Bey tritt geborsam seinem Herrn, Mr. Mesquet, folgend auf den Hinterfüßen in die Manege, verbeugt sich artig und befreit sodann mittelst einer Treppe das bereitstehende Pferd, welchem ein Panneau aufgelegt ist. Nunmehr beginnen die Produktionen, während das Pferd alle Gangarten durchmacht, springt der gelehrige Bär über Bänder, mit Papier überzogene Reifen und sonstige Hindernisse hinweg, er tanzt und dreht sich auf zwei Weinen im Kreise herum und fällt trotz seiner schwierigen Arbeit niemals vom Pferde. Auch für den reichen Verfall zeigt er sich erkenntlich, denn wie beim Kommen empfiehlt er sich beim Fortgehen durch eine Verbeugung. Der Gesamteindruck ist ein sehr erheiternder. Wirklicher Bär?

— Chemnitz. Ein betrübender Beweis für den schlechten Geschäftsgang in unserer Stadt ist es, daß im Gegensatz zu der bis vor Kurzem immer zunehmenden Bevölkerungszahl dieselbe innerhalb des letzten Monats um 618 einzelne Personen und 34 Familien mit 102 Köpfen, also um 720 Köpfe sich verringert hat, wie durch das Meldeamt des hiesigen Polizeiamtes nachgewiesen ist. Nach genauer Berechnung des Meldeamtes sind innerhalb des Jahres 1891 1585 Familien mit 5525 Köpfen und 20,169 einzelne Personen hier angezogen und 1572 Familien mit 5341 Köpfen, sowie 21,782 einzelne Personen als von hier fortgezogen polizeilich gemeldet worden. Demnach beträgt innerhalb des ganzen vergangenen Jahres die Bevölkerungszunahme in unserer Stadt nur 13 Familien mit 184 Köpfen und 1613 einzelne Personen, und ist seit Jahrzehnten eine so geringe Bevölkerungszunahme in hiesiger Stadt nicht zu konstatiren gewesen.

— Annaberg. Nach dem Ausweis des hiesigen Konsulates der Vereinigten Staaten von Nordamerika sind in dem abgelaufenen Vierteljahre vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1891 aus dem Konsulardistrikt Annaberg einschließlich der Konsularagentur in Eibenstock Waaren im Werthe von 319,824 Dollars nach den Vereinigten Staaten exportirt worden. Wenn gleich sich gegen den Zeitraum des Vorjahres ein Mehr von 31,948,50 Dollars ergibt, so ist dieses Mehr doch nur darauf zurückzuführen, daß für rund 100,000 Dollars mehr Posamenten und Stickerien exportirt worden sind, während in fast allen Ausfuhrgegenständen eine Abnahme eingetreten ist.

— Herr Seminarlehrer Schmidt in Pirna schreibt entgegen der durch die Blätter gegangenen Notiz, daß das Seminar zu Pirna keineswegs geschlossen ist und der Gesundheitszustand bei Lehrern und Schülern der genannten Anstalt zur Zeit nicht den geringsten Anlaß zu Befürchtungen darbietet.

— Das „Zwickauer Wochenbl.“ schreibt: Bezüglich der in verschiedenen Zeitungen zu lesenden Notiz, daß in nächster Zeit die Mannschaften der Reserve und Landwehr aus den Jahrgängen 1881 bis 1887 behufs Ausbildung mit dem neuen Gewehr zu einer zehntägigen Uebung eingezogen werden

sollen, ist uns auf gebaltene Anfrage mitgetheilt worden, daß in den hiesigen zuständigen militärischen Kreisen von einer derartigen Einberufung etwas noch nicht bekannt ist.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

19. Januar. (Nachdruck verboten.)

Der 19. Januar 1861 war für Italien und speziell für den in Sizilien herrschenden letzten Bourbonenkönig Franz II. ein wichtiger und entscheidender Tag. Dieser König, in mittelalterlichen Anschauungen erzogen und ohne das geringste Verständniß für seine Zeit, war dem Ansturm Garibaldis, des rücksichtslosen Freischaarenführers und Viktor Emanuels nicht gewachsen und er hatte sich nach Gaeta, der Hafenstadt und Festung zurückgezogen. Dahin hatte Napoleon III. nun eine französische Flotte geschickt und wirklich wäre der Ausgang des ganzen Krieges nicht abzusehen gewesen, wenn nicht der Kaiser der Franzosen hier dasselbe doppelte Spiel getrieben hätte, wie einige Jahre später in Mexiko. Am genannten Tage zog er die französische Flotte aus dem Hafen von Gaeta zurück und überließ den König Franz II. seinem Schicksal, das nun nicht mehr zweifelhaft sein konnte und Entthronung für ewige Zeiten hieß. Es ist heutzutage ganz gut, sich derartiger französischer Stücken zu erinnern; auch in unserer Zeit kommen Verbrüderungsszenen in Häfen vor, aber am Ende dürfte die große Freundschaft und Unterstützung mit einem Abzug à la Gaeta in die Brüche gehen. Darum — immer ruhig Blut, trotz Kronstadt, Petersburg und Moskau.

20. Januar.

In diesem Jahre feiern wir bekanntlich den 400. Jahrestag der Entdeckung Amerikas. Ein so hochwichtiges, weltbewegendes Ereigniß, wie diese Entdeckung verdient wohl in allen seinen Einzelheiten genaue Darstellung und so ist es wohl notwendig, auch auf die Vorgeschichte der Entdeckung an passenden Stellen einzugehen. Auch hier, wie bei allen großen Entdeckungen und Erfindungen fand sich zunächst für des Entdeckers und Entdeckers Plan nirgends das nöthige Verständniß; erst nach den größten Schwierigkeiten gelang es Christoph Columbus, die Schiffe und Ausrüstung für seine Entdeckungsfahrt zu bekommen. Bereits sechs Jahre früher bot er seine Dienste dem König von Portugal an und obgleich damals die Portugiesen das hervorragende seefahrende Volk waren und sich auf ihre Colonien gewaltig viel einbildeten, wurde Columbus einfach verachtet. Da ging er denn nach Spanien und am 20. Januar 1492 trat er in den Dienst des Königs von Castilien, oder richtiger in den der Königin Isabella von Castilien. Diese Frau ist es denn gewesen, wie später noch erwähnt werden soll, die Columbus seine erste Seereise zur Entdeckung Amerikas ermöglichte und auch sie stimmte dem Plan nicht etwa als Ueberzeugung zu, sondern mehr aus Laune und veranlaßt durch einen günstigen Friedensschluß.

Die Schloßmamsell.

Eine Erzählung von J. Herrmann.

(2. Fortsetzung.)

Es läßt sich leicht errathen, welchen Zuwachs nach so rühmlich bestandener Prüfung die Freundschaft der beiden Jünglinge gewinnen mußte.

Dankbare Nahrung auf der einen, freudiges Entzücken über die wieder aufstehende Gesundheit des Freundes auf der anderen Seite traten in Wechselwirkung, um unter inniger Anerkennung des gegenseitigen Werthes die Herzen mit unauslöschlichen Fesseln zu verbinden.

Edmund begab sich, sobald die Umstände seine Abreise zuließen, nach den Gütern seines Vaters, um durch den Genuß der ländlich heiteren Natur seine völlige Wiederherstellung zu beschleunigen, und Theodor mußte ihm versprechen, nach Ablauf der zum Besuch in Feidelsheim bestimmten Frist sich gleichfalls daselbst einzufinden, worauf beide gemeinschaftlich von dort aus die Reise nach dem Orte ihrer neuen Bestimmung unternahmen wollten.

Zu seiner großen Bestürzung vernahm Theodor, nachdem er mit dem Berichte über die Ereignisse der letztverfloffenen Tage zu Ende war, die für ihn nicht minder verhängnißvolle Begebenheit, die mittlerweile sich im väterlichen Hause zugetragen hatte.

Mit ebenso abschreckenden, als lebendigen Farben suchte der Polizeinehmer ihm die verderblichen Folgen, die ohne fremde Dazwischenkunft und Vermittelung aus diesem Vorfalle für ihn unausbleiblich hätten entstehen müssen, zu schildern und auseinander zu legen; nicht undeutlich gab er, indem Jeannettens großmüthige Theilnahme und Hilfsleistung allmählich zur Sprache kam, zugleich zu erkennen, daß er das feste Vertrauen hege, Theodor werde, so wie er zum Wohle eines Freundes der preiswürdigsten Selbstverleugnung fähig gewesen, mit gleicher Bereitwilligkeit den Umständen sich fügen, wenn die Ehre des Vaters ein neues, wohl gar vielleicht nur scheinbares Opfer von ihm verlange.

Er hatte in seiner Voraussetzung sich nicht geirrt.

Theodor, der seit seinem dreizehnten Jahre aus Heidelberg entfernt gewesen und während dieses Zeitraumes alljährlich nur einmal auf wenige Tage zum Besuch herüber gekommen war, hegte von Jeannetten noch immer die nämliche gute Meinung, die sie ihm schon in der frühesten Kindheit durch ihr freundlich anziehendes Wesen und durch freigebige Spenden aller Art einzulösen gewußt hatte.

Die seltene Uneigennützigkeit, mit welcher sie seinen Vater aus der Verlegenheit zu ziehen bereit gewesen war, konnte nur dazu dienen, ein noch günstigeres Licht über sie zu verbreiten und das Wohlwollen zu erhöhen, welches er von jeher gegen sie hegte, obgleich dasselbe auch jetzt noch immer nicht die Grenzen der Achtung überschritt, wie man sie gegen eine mütterliche Freundin zu sehen gewohnt ist.

Nur auf Einsammlung nützlicher Kenntnisse bedacht, und außerdem auch der Gelegenheit zur Anknüpfung von Bekanntschaften, bei welchem seine Gemüthsruhe auch nur im mindesten gefährdet gewesen wäre, fast gänzlich ermangelnd, war die ausschließliche Hinneigung zu irgend einer weiblichen Person ihm bis zu diesem Augenblicke fremd geblieben.

Er suchte daher, als der Vater ihm seine Wünsche und Erwartungen an den Tag legte, das ihm unerklärliche beängstigende Gefühl, das bei dem Gedanken an das mit Jeannetten anzuknüpfende Verhältnis sich in seinem Innern zu regen begann, mit den Waffen der Vernunft niederzukämpfen, die angenehmeren Eindrücke aber, die ihr mildthätiger Sinn in früheren Zeiten und auch jetzt bei der Bedrängnis seines Vaters auf ihn gemacht hatte, in seinem Gedächtnisse aufzufrischen und festzuhalten. Mit glühenden Wangen und niedergeschlagenen Blicken erklärte er endlich, daß er, wenn anders das Glück und die Zufriedenheit der Seinigen nur auf diesem Wege befördert werden könne, der Fügung des Schicksals sich unterwerfe und zu dem von ihm verlangten Schritte bereit sei.

Mit Freudenthränen schloß der Vater, nach Anhörung dieses Geständnisses, den folglichen Sohn an die klopfende Brust; weniger stürmisch waren die Weisheitsbezeugungen der Mutter, obgleich auch sie nach Lage der Sache eine Verbindung dieser Art für wünschenswerth halten mußte.

Niemand von ihnen legte sich die Frage vor, ob das von Seiten Theodors zu bringende Opfer nicht die Größe des erlittenen Verlustes übersteige, oder ob ihm aus dieser Verbindung einst das Glück erblähe.

VI.

Schon am andern Morgen verfügte der Zolleinnehmer, der die Anstalten zur Berichtigung dieser Angelegenheit nicht schnell genug treffen zu können glaubte, sich zur Nachbarin hinüber, trug als Theodors Stellvertreter in feierlich abgemessener Rede ihr sein Bewerbungsgeschäft vor und ward, nachdem Jeannette, die Augen schamhaft zu Boden schlagend, mit Wertmalen jungfräulicher Verlegenheit und Bewirung ihre Zustimmung erteilt hatte, an den Schloßhauptmann verwiesen, damit auch ihm sein gebührendes Recht widerfahren und kein Verstoß gegen die hergebrachte Ordnung und Sitte bezuglich werden möge. Nicht ohne die merklichsten Anwandlungen jener ängstlichen Schüchternheit, welche den Zolleinnehmer von jeher zu begleiten pflegte, so oft er nothgedrungen vor seinem gestrengen Niethsherrn erscheinen mußte, schied er zur Vollstreckung dieses Auftrages sich an. Diesmal war jedoch der Empfang, der ihm bei seinem Eintritt in die Zimmer des Schlosses zu Theil wurde, von so freundlicher und gefälliger Art und die Genehmigung seines Begehrens geschah in so leutseligen Ausdrücken, daß er mit dem schnell

auftauchenden Wunsche, aus der günstigen Gemüths-laune des hohen Gewalthabers im Vorbeigehen noch einigen Nebengewinn zu ziehen, sich sogleich ein Herz faßte und unter Wiederankündigung eines schon oft gesungenen und stets fruchtlos verhaltenen Klagebittens anfangs auf Herabsetzung des Niethzinses und nach Wahrnehmung eines geneigten Gehörs auf den Anbau eines neuen Holzschuppens demüthigt antrag.

Beide Punkte versprach der Schloßhauptmann, unter der Bemerkung, daß er die Billigkeit der ihm vorgetragenen Wünsche bereits halb anerkenne, in Ueberlegung zu nehmen. Aufgemuntert durch einen so ungewöhnlichen Grad herablassender Freundlichkeit und Güte, konnte Laubmann jetzt nicht umhin, auch noch die in der Zukunft zu erwartende Erledigung der hiesigen Stadtpfarr, sowie das dem zärtlichen Vaterherzen so natürliche Verlangen, ein geliebtes Kind im Bereiche der heimathlichen Tristen versorgt und geborgen zu sehen, in Verührung zu bringen. Es ward ihm der erfreuliche Bescheid, daß unter den einzutretenden Umständen, die zur gegenwärtigen Unterredung ursprünglich den Anlaß gegeben, sich die Berücksichtigung dieses vernünftigen Wunsches schon von selbst verstehe. Jetzt wußte der Zolleinnehmer in der Eile nichts weiter vorzutragen; er stattete daher dem großmüthigen Gönner für die erteilten Versprechungen seinen gerührtesten Dank ab und machte sich auf den Rückweg, um jubelnd und lobpreisend dabei zu verkünden, welche einer mild zuvorkommenden Behandlungsweise er heute bei dem Schloßhauptmann, dessen menschenfreundliche Gemüthsart hier im Städtchen so oft auf das Schönste erkannt und in Zweifel gezogen wurde, sich zu erfreuen gehabt und welche Vortheile man von seiner Gunst und Gewogenheit sich für die Zukunft zu versprechen habe.

Am Abend des nämlichen Tages fand sich der Zolleinnehmer, der vorhergegangenen Verabredung gemäß, mit Weib und Kind in Jeannettens Wohnung ein, um Braut und Bräutigam in aller Formlichkeit gegeneinander zu stellen und nach erfolgter gegenseitiger Erklärung die angeknüpften Unterhandlungen vollends in Richtigkeit zu bringen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Jüdische Neger. In Ostindien giebt es verhältnismäßig die wenigsten Israeliten, deshalb sind eine um so größere Merkwürdigkeit die schwarzen oder Neger-Juden in Cochin und Malacery in der Provinz Malabar. Während die weißen Juden daselbst, nur einige hundert Familien stark, arm und herabgekommen sind, zählen ihre schwarzen Glaubensgenossen gegen zweitausend Familien und sind fast durchweg geachtete Handwerkleute. Ihre Gärten und Felder lassen sie von Hindus bebauen. Die heilige Schrift lesen sie im Hebräischen, doch haben sie auch eine indische Uebersetzung. Nach der Meinung der weißen Juden stammen ihre schwarzen Glaubensgenossen von Negerklaven ab, die von ihren Vorfahren gekauft und zum Judenthum bekehrt wurden, worauf man ihnen die Freiheit schenkte. Dagegen behaupten die schwarzen Israeliten, daß sie Nachkommen jener Kinder Judas seien, die nach der Babylonischen Gefangenschaft nach Judäa zurückkehrten, welche sich dahin begaben, um den zweiten Tempel zu bauen. Sie zeigen auch in der That nicht den eigentlichen Negertypus, sondern sind nur tief schwarzbraun, wie die indischen Eingeborenen, mit denen sie aber sonst keine Aehnlichkeit haben.

Herr Ochsenkopf, der Eigenthümer dieses wenig poetischen Namens stand dieser Tage in Wien wegen Falschmeldung vor dem Strafrichter. Auf die Frage, wie er heiße, gab der Angeklagte anfänglich eine ausweichende Antwort. Er bemühte sich, dem Gerichte klarzustellen, daß eine böswillige Hand, die im Taufregister seines Heimathsortes seinen wahren Familiennamen Ossentopf in Ochsenkopf umgeändert habe, daran Schuld sei, daß er vor Gericht stehe. Ossentopf sei eigentlich der richtige Name, der ihm gebühre. Richter (bestimmt): „Sind Sie Derjenige, der sich fälschlich Ossentopf gemeldet oder sind Sie es nicht?“ — Angeklagter (resignirt): „Ja ich bin der Ochsenkopf.“ — Der Richter verurtheilte Herrn Ochsenkopf zu einer Geldstrafe von zwei Gulden und legte ihm nahe, daß er um Namensänderung nachsuchen könne, wenn ihm der Ochsenkopf unangenehm sei. Angeklagter: „Ah nein, bin ich's bis jetzt gewesen, dann bleib' ich auch der Ochsenkopf.“

Wo sind die gescheitesten Leute zu finden? Das weiß man schon seit einem eklatanten Beispiel, das auch Prof. Niehl in seinem Werk: „Die Pfälzer“ besprochen hat. Als nämlich zur Zeit, da die Pfalz durch die Franzosen so sehr verwüstet wurde, ein französischer General aus irgend einem Grunde der Bürgerschaft Neustadts eine Kontribution auferlegte, ließ er zugleich den Neustädtern sagen, daß im Falle des Nichtausbringens der Kontribution bis zum nächsten Morgen die zwei gescheitesten Leute von Neustadt gehängt würden. Am nächsten Morgen war Neustadt öde und verlassen, weil sich Jeder für den Gescheitesten hielt und sich aus dem Staube gemacht hatte.

Eine tragikomische Szene ereignete sich dieser Tage in einem Eisenbahnkoupée auf der Bahnstrecke Bologna-Florenz. Durch ein offenes Fenster war ein Funken in einen Waggon geflogen und gleich darauf brannte das herrliche goldblonde Haar einer der Insassinnen des Koupées, einer jungen Dame, lichterloh. Entsetzt ergriff alle Koupéegenossen, nur die Dame verlor ihre Kaltblütigkeit nicht. Sie riß sich das brennende Haar vom Kopfe und warf es zum Fenster hinaus. — Es waren falsche Haare . . .

Gekrönte Mähe. Eine Dame, die ihr ganzes Leben lang jeden Abend aus Furcht vor Dieben und Mördern unter ihr Bett geluchtet hatte, entdeckt einen Handwerksburschen, der sich eingeschlichen hatte, darunter und ruft aus: „Ah, da sind Sie ja endlich!“

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 10. bis mit 16. Januar 1892.

Geboren: 7) Dem Papierfabrikarbeiter Johann Nepomuk Eisenlob hier Nr. 326 1 Z. 8) Dem Bürstenfabrikarbeiter Albert Köber hier Nr. 138 B 1 Z. 9) Dem Schuhmachermesster Friedrich Wilhelm Ungethüm hier Nr. 62 1 S. 10) Der unverheh. Büchsenmacherin Lina Auguste Helm hier Nr. 454 1 S. 11) Dem Eisengießer Hermann Oskar Weigel in Schönheiderhammer 1 Z. 12) Dem Eisenhüttenarbeiter Friedrich Louis Bent hier Nr. 335 1 S. 13) Dem Eisenhüttenwerkstoffler Gustav Albin Baumann hier Nr. 186 1 Z. 14) Dem Bürstenfabrikarbeiter Hermann Baumann hier Nr. 244 B 1 S. 15) Dem Flaschenbierhändler Carl Louis Feig in Neuhöhe Nr. 20 1 Z. 16) Dem Eisengießer Friedrich Alwin Baumann hier Nr. 284 B 1 Z. 17) Dem Papierfabrikarbeiter Franz Ludwig Wöcher hier Nr. 22 C 1 S.

Aufgehoben: vacant.
Eheschließungen: 10) Der Fleischer Friedrich Hermann Bent hier mit der Wirthschaftsgehilfin Marie Auguste Wännel hier. 11) Der Bäckergehilfe Friedrich Beckmann hier mit der Stepperin Clara Helene Herold hier.
Gestorben: 8) Des Bürstenfabrikarbeiters Ernst Ludwig Wödel hier Nr. 138 B Sohn, Ernst Rudolf, 3 Monate. 9) Der Handarbeiter Louis Tröger hier Nr. 274, 65 J. 1 M.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten zur Nachricht, daß heute Vormittag 9 Uhr unsere gute Johanne im Alter von 5 1/4 Jahren sanft verschieden ist.

Die Beerdigung erfolgt Donnerstags Nachmittags 3 Uhr.

Um stilles Beileid bittet
Familie Schneidenbach.
Bahnhof Eisenst.

Dank.

Für die uns beim Heimgange unserer theueren Entschlafenen Frau **Auguste verw. Unger geb. Strobelt**

so vielseitig entgegengebrachten, überaus wohlthunenden Beweise der Liebe und Theilnahme sagen wir hierdurch herzlich, innigen Dank.

Erna Reichel geb. Strobelt
und die Verwandten.

Eisenst., den 16. Januar 1892.

Haasenstein & Vogler, A.-G.,

Beförderung von Inseraten an alle Blätter der Welt.

Vertreter in Eisenst.: Herr **Paul Beger.**

London.

Ein in der **Besch.-Branche** gut eingeführtes und seit langen Jahren thätiges Agentur-Haus sucht die **Vertretung** einer leistungsfähigen Eisenstoder Passamenterie-Fabrik. Prima Referenzen. Off. erb. unter **S. Z. 1103** an **Rudolf Mosse 18 Queen Victoria St. London.**

Alle jährl. Briefmarken

z. 3 Pf. roth u. 10 Neugr. blau, mögl. auf Brief u. alte Converts m. Markenstempel sucht zu kaufen **H. Klingmüller, Prag.**

Rechnungen

an den **Turnverein** werden bis **Donnerstag, den 21. d. erbeten.**

Zähne

werden naturgetreu und schmerzlos eingesetzt, gereinigt und plombirt, sowie auch nicht mehr passende Gebisse umgearbeitet oder reparirt bei

W. Deubel.

Ein junger, tüchtiger

Reichner

und ein guter Vergrößerer finden angenehme und dauernde Stellung bei

J. G. Schneider,

Plauen i. V., Königstraße.

Bei Husten und Heiserkeit,

Luftröhren- u. Lungen-Katarrh, Athemnoth, Verschleimung u. Krägen im Halse empfehle ich meinen vorzügl. bewährten **Schwarzwurzel-Honig** à Fl. 60 Pf. Alt-Reichman. Th. Buddes, Apoth. Allein ächt in der **Apothete in Eisenst.**

Frachtbrieft empfiehlte **E. Hannsbohn.**

Aechte Glycerin-Schwefelmilch-Seife

aus der **Königl. bay. Gosparfümeriefabrik von C. D. Wunderlich, Nürnberg, prämiirt 1882.** Seit 27 Jahren mit größtem Erfolg eingeführt. Unentbehrlich für Damentoilette und für Kinder zur Erlangung eines schönen, samtartig weißen Teints; zur Reinigung von Hautschärfen, Hautausschlägen, Jucken, Flechten, nebst Anweisung zu 35 Bfg.

Verbess. Theerseife à 35 Pf.

Theerschwefel-seife à 50 Pf. bei **H. Lohmann, Eisenst.**

Durch das heute erfolgte Hinscheiden unseres lieben Bruders und Veters, des
Herrn Carl Gottfried Dörffel,

Mitinhabers der Firma **C. G. Dörffel Söhne**

haben wir einen überaus schmerzlichen, unersetzlichen Verlust erlitten.

Der Entschlafene, ausgestattet mit reichen Kenntnissen und stets geleitet von wahrhaft edler Denkkungsweise, hat seine Kräfte allezeit aufopfernd in den Dienst unserer Firma gestellt; ihr Wohl und Gedeihen zu erhalten und zu fördern, galt ihm als eine heilige Pflicht, die er bis in seine letzten Lebenstage auf's treueste erfüllt. Habe Dank dafür! Dein Andenken wird uns immer unvergessen bleiben.

Wilhelm Dörffel, Georg Mennel

Eibenstock und Berlin,
 den 15. Januar 1892.

in Firma C. G. Dörffel Söhne.

Nachruf.

In der Blüthe der Mannesjahre nach längerem, schweren Leiden vom Tode dahingerafft, schied nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse unser hochverehrter Chef,

Herr Stadtrath Carl Gottfried Dörffel

aus unserer Mitte.

Wir betrauern den frühen Heimgang des Dahingegangenen, der uns stets ein leuchtendes Vorbild treuester Pflichterfüllung war und dessen von wahrer Herzensgüte getragenes Wohlwollen uns Allen so oft reich zu Theil wurde, aufrichtig und werden sein Andenken jederzeit hoch in Ehren halten.

Tief erschüttert ob des schweren Verlustes rufen wir ihm ein stilles

Ruhe sanft

in die Ewigkeit nach.

Das Beamten- und Arbeiterpersonal
 der Firma C. G. Dörffel Söhne.

Eibenstock, 18. Januar 1892.

Nachruf.

Seinem lieben, leider viel zu früh ihm entrissenen Ehrenmitgliede, Lieutenant der Landw., Stadtrath und Kaufmann

Herrn Carl Gottfried Dörffel

ruft hiermit „**innigsten Dank**“ für die vielfachen Beweise der Liebe und Anhänglichkeit und ein „**Ruhe sanft**“ in die Ewigkeit nach.

Seine Milde und Freundlichkeit war für Jedermann herzwinnend, sein edler Character das Vorbild eines echten Deutschen, sein Andenken wird daher als einer der besten Kameraden vom Fuss bis zum Scheitel in allen Herzen unverblichen fortleben.

Der Militär-Verein zu Eibenstock.

Meinel's Restaurant.

Heute Dienstag:



Schlachtfest

Ein gut möblirtes

Garçon-Logis

an 1 oder 2 Herren sofort zu vermieten.
Meinel.

Das von Herrn Ferdinand Brandt
 zeither bewohnte

Logis

ist anderweit zu vermieten.

G. A. Nötzel.

Achtung!

Frische **Seringe** sind wieder eingetroffen, 8 Stk. 20 Pf., sowie **Büdinge** und **Bratheringe**. Ferner offerire **Ringäpfel**, à Pfd. 60 Pf., **Schnittäpfel**, à Pfd. 50 Pf., türkische **Pflaumen**, à Pfd. 24 Pf., **Thüringer Pflaumen**, à Pfd. 20 Pf., **Feigen** sowie **Datteln** 35 Pf., empfiehlt
Ernst Bauer.

Ein Portemonnaie

mit Inhalt ist verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen gute Belohnung in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Bahnschmerzen

jeder Art werden augenblicklich und für die Dauer durch den berühmten

Judischen Extract

beseitigt. Derselbe übertrifft seiner schnellen und sicheren Wirkung wegen alle derartigen Mittel, sodaß ihn selbst die berühmtesten Aerzte empfehlen. Nur allein ächt zu haben in Fl. à 50 Pfg. im Dépôt bei **E. Hannebohn.**

Friscben Schellfisch

Friscbes Rochwild

empfiehlt **Max Steinbach.**

Feldschlößchen.

Nächsten Donnerstag:



Großes Schlachtfest.
 Von Vormittags 10 Uhr an **Wurstfleisch**, Abends **frische Wurst** mit **Sauertraut**, wozu ergebenst einladet
Emil Eberwein.

Ein **Gelbfügel** mit Vollplatte u. ein **gelber Thümmler** mit weißen Spießen haben sich verflogen. Dieselben sind gegen gute Belohnung an Taubenhändler **Eduard Seidel** hier abzugeben.

Österreich. Banknoten 1 Mark 72,00 Pf.